

INTERNATIONALER SUCHDIENST
AROLSEN

Pseudo-medizinische Versuche

im

KL Ravensbrück

T y p h u s b e h a n d l u n g s v e r s u c h e

7
S
RK
4

INTERNATIONALER SUCHDIENST

KRÖGER

ITS

Internationaler Suchdienst

Bibliothek: 17 IURK 44

17 IURK 44

MEDIZINISCHE MENSCHENVERSUCHE

Ort des Versuches:

KL Ravensbrück / Revier

A.) Allgemeine Angaben:

Art des Versuches:

Typhusbehandlungsversuche

Auftraggebende Stelle:

Reichsarzt-SS, SS-Obergruppenführer Prof. Dr. med. Grawitz

Durchgeführt durch:

Dr. med. Percyval Carl Treite, Lagerarzt im KL Ravensbrück (SS-Dienstgrad nicht bekannt), Dr. med. Zdenka Nedvedova-Nejedla, Häftlingsärztin im KL Ravensbrück.

B.) Durchführung des Versuches:

Zeitpunkt:

nicht bekannt

Anzahl der Versuchspersonen:

ca. 30 Versuchspersonen

Bericht über die Durchführung:

Quelle: Eidesstattliche Aussage des Dr. med. Percyval Carl Treite, Lagerarzt im KL Ravensbrück, vom 3.10.1946

..."Auf Befehl von Reichsarzt-SS Dr. GRAWITZ über den leitenden Arzt der KZ, Dr. LOLLING und über den Standortarzt Dr. TROMMER, erhielt ich den Befehl, typhusranke Häftlinge versuchsweise mit Klistieren mit Schwangeren-Urin 50 bis 100 Gramm zu behandeln. Nach Rücksprache mit der tschechischen Häftlingsärztin war diese einverstanden, diese Behandlung durchzuführen. Ich weiss aber nicht, ob tatsächlich diese Versuche durchgeführt wurden. Sie berichtete mir aber nach einigen Wochen, dass sie zunächst den Eindruck gehabt hätte, dass der Krankheitsverlauf hierdurch günstig beeinflusst würde. Später erklärte sie aber abschliessend, dass sie weder eindeutige positive noch negative Wirkungen hätte feststellen können..."

Bericht über die Durchführung:

Quelle: Eidesstattliche Aussage des Dr. med. Percyval Carl Treite, Lagerarzt im KL Ravensbrück, vom 2.10.1946

..."Was die Typhusexperimente mit dem Urin schwangerer Frauen anlangt, so erhielt ich hierzu Befehle von Seiten des Standortarztes und ich übergab sie dem Dr. Szenker (offensichtlich identisch mit Zdenka Nedvedova-Nejedla), der sie ausführte. Das Ergebnis war zuerst eine Besserung und später eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes..."

Folgen des Versuches:

Die Gesundheit der Versuchspersonen litt nicht unter den Versuchen. Günstige Resultate wurden nicht festgestellt.

MEDIZINISCHE NACHWEISUNGEN

KH Hasenbueck / Devler

Ort des Fundortes

Altkreis

Typenbestimmungsverfahren

Art des Versagens

Reichswehr-SS, SS-Untersuchungsleiter Prof. Dr. med. Grawitz

Auftraggebende Stelle

Dr. med. Farsyval Carl Traut, Sekretär in KH Hasenbueck (SS-Dienstort nicht bekannt)
Dr. med. Eberhard Hasenbueck, Sekretär in KH Hasenbueck

Untersucht durch

Spezialuntersuchung

nicht bekannt

Zielsetzung

ca. 30 Versuchspersonen

Anzahl der Versuchspersonen

Art der Versagens

... hat Befehl von Reichswehr-SS Dr. BEWITZ
über den Zeitraum vom 1. bis 31. Juli 1963
und über den Standort Dr. BEWITZ, erstelle
ich den Befehl, typische SS-Untersuchungs-
personen mit Hilfe von Dr. Hasenbueck
für die 100 Mann zu beschaffen. Die
Hilfskräfte mit der technischen Ausrüstung
sollten von einem erfahrenen, in der Hand-
lung geschulten Mann sein, der einen
technisch diese Versuche durchzuführen
kann. Die Versuche sind über einen
Zeitraum von 10 bis 15 Tagen durch-
zuführen, wenn der Zwischenzeitlich
möglich sein sollte. Später erlaube
ich eine Abklärung, dass die Versuche
in folgenden Punkten...

Spezialuntersuchung
Dr. med. Farsyval Carl Traut
Dr. med. Eberhard Hasenbueck
von 1. bis 31. Juli 1963

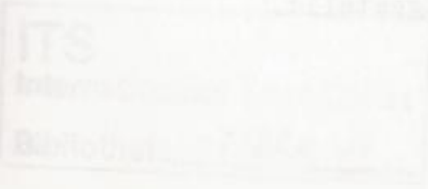
Spezialuntersuchung

... von den Typenexperimenten als der Höhe
punkt dieser Versuche angesehen, so ergibt sich
hervor heben von Seiten des Reichswehr-
SS und der SS-Untersuchungsleiter Dr. Hasenbueck
(vollständig identisch mit Eberhard Hasen-
bueck), der die Auswertung der Versuche
nicht nur durch eine Bewertung und Auswertung
eine Verantwortlichkeit der Versuchsleiter
hat...

Spezialuntersuchung
Dr. med. Farsyval Carl Traut
Dr. med. Eberhard Hasenbueck
von 1. bis 31. Juli 1963

Ort des Fundortes

Die Gesundheit der Versuchspersonen ist
nicht unter den Versuchen, sonstige Ver-
fahren nicht festgestellt.



Anlage I

C.) Beweismittel aus den hier vorliegenden KL-Häftlings-Unterlagen:

- a) Haft im Lager: Original-Konzentrationslager-Unterlagen liegen nur unvollständig vor.
- b) Anwesenheit in der Versuchsstation: Aus den Unterlagen nicht nachweisbar.
- c) Untersuchungen der Häftlinge: Keine entsprechenden Unterlagen vorhanden.

D.) Quellenverzeichnis:

- 1) Eidesstattliche Aussage des Dr. med. Percyval Carl Treite, Lagerarzt im KL Ravensbrück, vom 3.10.1946.
- 2) Eidesstattliche Aussage des Dr. med. Percyval Carl Treite, Lagerarzt im KL Ravensbrück, vom 2.10.1946.
- 3) Eidesstattliche Erklärung von Dr. med. Zdenka Nedvedova-Nejedla, ehemals Häftlingsärztin im KL Ravensbrück, vom 6.9.1946.

2. Wenn sich ein Häftling krank melden wollte vor dem Jahre 1944, meldeten sie sich zuerst an ihre Blockkassette und die Krankenschwester auf dem Revier. Während des Jahres 1944 wurden kleine Blockkassetten auf dem zweiten Block eingerichtet, die von Häftlingen, die Medizinstudenten oder Krankenschwester waren, versorgt wurden und denen ein Infusionsapparat, Verbandswolle, Salben und Medikamente, teilweise in beschränkter Menge, zur Verfügung stand. Schwere Fälle, die von den Häftlingen nicht behandelt werden konnten, wurden von diesen auf dem Revier gebracht, wo solche Patienten von Häftlingsärztinnen untersucht wurden und besondere Fälle zur Lösung geneigt waren. Die Entscheidung über die Aufnahme oder im Dienst oder beschränkte Arbeitsfähigkeit lag bei den Lagerärzten der SS.

3. Im Lager war ein SS-Standortarzt Dr. Trosner, Richard, der auch 1. Lagerarzt war und zwei Lagerärzte, von denen ich einer war. Während der Zeit, die ich im Lager verblieb, waren die folgenden auch Lagerärzte:

Abwechslung aus den hier vorlie-
genden XI-Häftlings-Unterlagen

Original-Kopierarbeiten-Unterlagen im-
mer noch unvollständig vor.
Aus den Unterlagen nicht nachweisbar.
Keine ungeschlossenen Unterlagen vorhanden.

Zusammenfassend:

- 1) Historische Aussage des H. nach:
Friedrich Carl Freitz, Lagerarzt in KL
Kammerbrunn, vom 2.10.1944.
- 2) Historische Aussage des H. nach:
Friedrich Carl Freitz, Lagerarzt in KL
Kammerbrunn, vom 2.10.1944.
- 3) Historische Erklärung von Dr. med.
Edmund Holzer-Hofler, ehemals Häft-
ling in KL Kammerbrunn, vom
2.9.1944.

- a) Häftling in Lager:
- b) Anwesenheit in den Versuchs-
stationen
- c) Untersuchungen der Häftlinge

Flag 7

JAG No. 225

Deposition
of
Dr. Percival Carl TREITE

Further Deposition on oath of Dr. Percival Carl TREITE, male, of Berlin at present interned at No. 5 CIC, Paderborn, sworn before Major A.K. MANT, R.A.N.C. and Captain Victor GLUCK, P.C. of War Crimes Investigation Unit at Paderborn on 3rd October 1946.

1. Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, dass diese Aussage vor einem Gericht benutzt werden kann und ich mache sie aus freiem Willen, ohne Zwang, ohne Gewalttätigkeit oder Drohung der Gewalttätigkeit oder das Versprechen einer Belohnung.
2. Wenn sich ein Häftling krank melden wollte vor dem Jahre 1944, meldeten sie sich zuerst an ihre Blockältesten und die brachten sie aufs Revier. Während des Jahres 1944 wurden kleine Sanitätsstationen auf den meisten Blocks eingerichtet, die von Häftlingen, die Medizinstudenten oder Krankenschwester waren, versorgt wurden und denen ein Thermometer, Verbandszeug, Salben und Medikamente, letztere in beschränktem Umfange, zur Verfügung stand. Schwerere Fälle, die von den Sanitätern nicht behandelt werden konnten, wurden von diesen aufs Revier gebracht, wo solche Patienten von Häftlingsärztinnen untersucht wurden und besondere Fälle mir selbst gezeigt wurden. Die Entscheidung über die Aufnahme oder ^{Erhaltung} ~~im~~ Dienst oder beschränkte Arbeitsfähigkeit lag bei den Lagerärzten der SS.
3. Im Lager war ein SS-Standortarzt Dr. Trommer, Richard, der auch 1. Lagerarzt war und zwei Lagerärzte, von denen ich einer war. Während der Zeit, die ich im Lager verblieb, waren die folgenden auch Lagerärzte:

I
Lager

Konferenz

JAG No. 222

Page 7

Deposition
of
Dr. Perelva Carl TRITZ

Further Deposition on oath of Dr. Perelva Carl TRITZ, male, of Berlin at present interned at No. 5 GIC, Paderborn, sworn before Major A.K. HUNT, R.A.N.G. and Captain Victor GIBCK, P.C. of War Crimes Investigation Unit at Paderborn on 2nd October 1946.

1. Ich bin derzeit ausserkamm gemacht worden, dass diese Aussage vor einem Gericht benutzt werden kann und ich mache sie aus freiem Willen, ohne Zwang, ohne Gewalttätigkeit oder Drohung der Gewalttätigkeit oder das Versprechen einer Befreiung.
2. Wenn sich ein Häftling krank fühlen wollte vor den Jahren 1944, meldeten sie sich zuerst an ihre Blockführerinnen und die brachten sie aufs Revier. Während des Jahres 1944 wurden keine Sanitätsstationen auf den letzten Block eingerichtet, die von Häftlingen, die Medizinern oder Krankenschwestern waren, versorgt wurden und die letztere in beschränkter Umfang, zur Verfügung stand. Schwere Fälle, die von den Sanitätern nicht behandelt werden konnten, wurden von diesen aufs Revier gebracht, wo solche Patienten von Häftlingsschwesterinnen untersucht wurden und besondere Hilfe mir selbst gezeigt wurden. Die Entscheidung über die Aufnahme oder Aufnahme oder beschränkte Arbeitstätigkeit lag bei den Lagerärzten der SS.
3. Im Lager war ein SS-Standortarzt Dr. Trommer, Richard, der auch 1. Lagerarzt war und zwei Lagerärzte, von denen ich einer war. Während der Zeit, die ich im Lager verbrachte, waren die folgenden auch Lagerärzte:

- a) PLETTIG, der später nach Mauthausen versetzt wurde, Winter 1943/44
- b) KLINEK, der zu einer Balkannation gehörte und später auch nach Mauthausen ging, Ende September oder Anfang Oktober,
- c) RICHTER, der, ich glaube, aus Mauthausen kam,
- d) HAFERKAMP, der im Frühjahr 1944 wegen Krankheit von der SS entlassen wurde und zu seiner Praxis in Düren zurückkehrte,
- e) ORENDI, Beno, ein Volksdeutscher aus Rumänien, der von Ravensbrück zum KZ Stutthof bei Danzig im Herbst 1943 versetzt wurde und später nach Oranienburg und Sachsenhausen kam,
- d) LUCAS, der von Münster war und
- e) WINKELMANN

4. Die Arbeit der SS-Ärzte im Lager war hauptsächlich sanitäts-organisatorischer Art. Die Küche und gesamte Verpflegung unterstand Dr. TROMMER. Ebenfalls der Bunker unterstand ihm persönlich. Es waren ungefähr 10-20 Häftlinge Ärztinnen verschiedener Nationalitäten im Lager, darunter mehrere Spezialisten, die im Revier arbeiteten. Ich erinnere mich an Marie KLUGAN, Russin, Chirurgin, Dr. Marina SIELZ, Deutsche, Fachärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Dr. ZDENKA, Tschechin, Fachärztin für Kinderkrankheiten und interne Krankheiten, Dr. Marina GRABSKA Polin aus Posen, Gynäkologin und Dr. COURT, Deutsche, praktische Ärztin.
5. Jede Krankenschwester, die ins Lager dienstverpflichtet war, hatte einen der Blocks unter ihrer Aufsicht, hauptsächlich organisatorisch, z.B. Bettwäsche, Verteilung der Lebensmittel vom Roten Kreuz, Führung der Krankenblätter, Schwester Erika war für die Apotheke zuständig, Schwester Walli, die klein und dunkelhaarig war, arbeitete als Operationsschwester. Oberschwester war Elisabeth MARSCHAL.

- a) FLETTIG, der später nach München versetzt wurde, Winter 1943/44
- b) KLINIK, der zu einer Balkanmission gehörte und später auch nach München ging, Ende September oder Anfang Oktober
- c) RICHTER, der, ich glaube, aus München kam
- d) HARTMANN, der im Frühjahr 1944 wegen Krankheit von der SS entlassen wurde und zu seiner Praxis in Jülich zurückkehrte
- e) GRENDEL, Hans, ein Volksdeutscher aus Böhmen, der von Havensbrück aus KJ Stuttgart bei Daxig im Herbst 1943 versetzt wurde und später nach Garmisch und Sassenhausen kam
- f) LUGER, der von Münster war und
- g) WILHELM

4. Die Arbeit der SS-Ärzte im Lager war hauptsächlich in der nicht-organisationsärztlichen Art. Die Küche und sonstige Versorgung unterstand Dr. THOMAS. Ebenfalls der Küche unterstand ihm gesundheitlich. Es waren ungefähr 10-20 Militär-Ärzte in verschiedenen Nationalitäten im Lager, darunter mehrere Spezialisten, die im Herbst 1943 in das Lager eintraten. Sie waren nicht an der KLINIK, sondern an der KLINIK, Deutsche, Fachärzte für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Dr. ZIMMER, Fachärztin für Kinderkrankheiten und interne Krankheiten, Dr. WILHELM, Dr. GÖTT, Dr. POISSON, Gynäkologin und Dr. GÖTT, Deutsche praktischer Ärzte.

5. Jede Krankenschwester, die im Lager dienstverpflichtet war, hatte einen der Blocks unter ihrer Aufsicht, hauptsächlich organisatorisch, z.B. Bettwäsche, Verteilung der Lebensmittel vom roten Kreuz, Führung der Krankheitsblätter, Schwester Erika war für die Apotheke zuständig, Schwester Walli, die Klein und dunkelhäutig war, arbeitete als Organisationschwester. Oberschwester war Elisabeth WASSER.

Ich erinnere mich noch an Schwester Lisa, die für die Infektionsabteilung zuständig war, später, ich glaube ab Herbst 1944, hatte Helene BACHMANN diese Abteilung. Häftlinge die sich krank meldeten und die zum Revier kamen, waren ebenso gekleidet, wie die anderen Häftlinge im Lager und wurden in einer Wartehalle zwischen den beiden Lazarettbaracken versammelt. Zuerst gab es in der Wartehalle keine Sitzgelegenheiten. Im Jahre 1944 gelang es mir, 10 Bänke aus dem Kino ins Revier zu bekommen, die in dieser Wartehalle verwendet wurden. Dadurch bekamen etwa 100 Patienten Sitzgelegenheit, was aber auch nicht immer ausreichte, wenn es Massenuntersuchungen gab. Es meldeten sich täglich in der späteren Zeit, wenn das Lager überbelegt war, zwischen 200 und 300 Häftlinge krank. Das Lager war gebaut für 8000 Häftlinge, aber als ich kam, waren schon 10 000 da, und die Nummer stieg bis zu über 30 000. Die Aufnahmebedingungen für das Revier waren im Allgemeinen dieselben wie für Spitäler unter zivilen Verhältnissen, solange als das Lager nicht übermässig belegt war. Nach Herbst 1944 konnten nicht mehr alle Fälle von Unterernährung wegen Bettenmangel aufgenommen werden. Häftlinge, die in den Rüstungsbetrieben arbeiteten, mussten auf Anordnung des Standortarztes bevorzugt aufgenommen und behandelt werden. Alle neu in das Lager aufgenommenen Häftlinge wurden bei ihrer Ankunft ärztlich von mir oder dem anderen Lagerarzt und zahnärztlich vom Zahnarzt untersucht. Sie hatten eine oder zwei ärztliche Untersuchungen und einzelne Transporte wurden in Quarantäne gelegt. Quarantäne wurde schon von der einweisenden Dienststelle über den Standortarzt und Schutzhaftlagerführer angeordnet und dauerte eine oder mehrere Wochen.

6. Durch diese ärztliche Serienuntersuchung sollten die ansteckenden Krankheiten und schweren körperlichen Behinderungen erfasst werden. Anschliessend wurden dann die Häftlinge von Häftlingsärzten einzeln genau untersucht und aufgrund dieses Befundes die Arbeitsfähigkeit vom Lagerarzt festgelegt.

Ich erlänere mich noch an Schwester Lisa, die für die In-
tektionssache zuständig war, später, ich kenne ab
Herbst 1944, hatte Helene BACHMANN diese Angelegenheit
die sich krank meldeten und die zum Revier kamen, waren abge-
so gefolgt, wie die anderen Häftlinge im Lager mit
in einer Wertschätzung zwischen den beiden Lagerkommandanten vor-
sammelte. Zuerst gab es in der Wertschätzung keine Sitzungen
halten. Im Jahre 1944 gelang es mir, 10 Bänke aus dem Kino
ins Revier zu bekommen, die in dieser Wertschätzung verwendet
wurden. Dadurch bekamen etwa 100 Patienten Sitzmöglichkeiten,
was aber auch nicht immer ausreichte, wenn es Massensitzun-
gen gab. Es meldeten sich täglich in der späteren Zeit,
wenn das Lager überfüllt war, zwischen 500 und 700 Häftlinge
gekrankt. Das Lager war gebaut für 8000 Häftlinge, aber als
ich kam, waren schon 10.000 da, und die Nummer stieg die
zu über 20.000. Die Aufnahmebedingungen für das Revier waren
in Allgemeinen dieselben wie für die Häftlinge unter normalen Ver-
hältnissen, solange als das Lager nicht überfüllt war.
Nach Herbst 1944 konnten nicht mehr alle Häftlinge von der
Abteilung wegen Platzmangel aufgenommen werden.
In den Häftlingslagern arbeiteten, mussten zur
des Standortes bevorzugt aufgenommen und behandelt wer-
den. Alle neu in das Lager aufgenommenen Häftlinge
bei ihrer Ankunft zunächst von mir oder dem anderen Lagerarzt
und anschließend von Zahnarzt untersucht. Sie hatten ein
zwei Häftliche Untersuchungen und dann Transporte wurde
in Quarantäne gelegt. Quarantäne wurde schon von der einwei-
senden Dienststelle über den Zahnarzt und Schutzhaftlager-
führer angeordnet und dauerte eine oder mehrere Wochen.
6. Durch diese Häftliche Serienuntersuchung sollten die ansteck-
kenden Krankheiten und schweren körperlichen Behinderungen
erfasst werden. Anschließend wurden dann die Häftlinge von
Häftlingsärzten einzeln genau untersucht und aufgrund dieses
Bestandes die Arbeitsfähigkeit von Lagerarzt festgestellt.

7. In der ersten Zeit meiner Tätigkeit standen Medikamente und Verbandszeug wesentlich reicher zur Verfügung als 1945. Ausserdem konnte mit Röntgen- und Lichtstrahlen im Revier behandelt werden bzw. untersucht werden. Ferner stand eine Wellensäule zur Verfügung. Bis auf obige Ausnahme im Paragraph 5 über die Behandlung der Häftlinge aus den Rüstungsbetrieben, wurden die übrigen Häftlinge des Lagers gleichartig behandelt, ohne Rücksicht auf Nationalitäten, Krankheit oder Alter. Ein weiterer Befehl über eine unterschiedliche Behandlung der Häftlinge ist mir nicht bekannt.
8. Geisteskranke Häftlinge, die von dem Sanitätsdienst oder dem Blockältesten in die Revierstunde gebracht worden, wurden von mir in Zusammenarbeit mit Häftlingsärztinnen untersucht. Derartige geisteskranke Häftlinge wurden nur dann, wenn sie für andere Häftlinge in den Blocks gefährlich geworden waren, in besonderen Räumen isoliert. Die eine Stube war ungefähr 3 mal 6 Meter gross, in ihr waren verschieden viel Häftlinge untergebracht, beispielsweise ein grosser Teil von etwa 50 geisteskranken Häftlingen, die einmal zusammengestellt und auf Transport geschickt waren. Die andere Stube war ungefähr 2 mal 4 Meter gross und in ihr waren zeitweise besonders stark unruhige Häftlinge einzeln untergebracht. Beide Stuben hatten ungepolsterte Holzwände. Die Geisteskranken bekamen normale Verpflegung, sie waren aber nicht alle zur Nahrungsaufnahme fähig. Ich kann wenig über die Lebensbedingungen in dem grösseren Raum sagen, da er sich im Krankenblock 10 befand, der mir ärztlich nicht unterstand. Nur der kleine Raum wurde von mir beaufsichtigt, da er in meinem Block sich befand. Zweimal kam ein Spezialarzt für Geisteskrankheiten aus Berlin. Auf seinen Namen erinnere ich mich nicht, welcher die Häftlinge untersuchte. Von seinem Untersuchungsbefund war es abhängig, ob die geisteskranken Häftlinge an einem Transport teilnahmen oder nicht. Ich hörte später von einem SS-Sanitäter, der den Transport begleitet hatte, dass diese Häftlinge in einer Gaskammer bei Linz getötet worden sein sollten. Diese beiden Transporte waren im Jahre 1944.

7. In der ersten Zeit meiner Tätigkeit standen Hochdruck- und Verbunddruck wesentlich wichtiger zur Verfügung als 1945. Ausserdem konnte mit Hütten- und Blechmaschinen im Revier behandelt werden bzw. untersucht werden. Hierher stand eine Weissenaufer zur Verfügung. Die vorliegende Annahme im Paragraph 5 über die Behandlung der Hütten- und Blechmaschinen, werden die Hütten- und Blechmaschinen ge aus den Hütten- und Blechmaschinen, werden die Hütten- und Blechmaschinen ge das Lager gleichartig behandelt, ohne Rücksicht auf Nationalitäten, Krankheit oder Alter. Hierher stand eine Weissenaufer zur Verfügung der Hütten- und Blechmaschinen. Ge ist mir nicht bekannt.

8. Geisteskrankke Hütlinge, die von dem Hauptstaatsanwalt oder dem Bezirksarzt in die Revierstation gebracht wurden, wurden von mir in Zusammenarbeit mit Hüttenärztinnen untersucht. Derselbe geisteskrankke Hütlinge wurden nur dann, wenn sie für andere Hütlinge in der Hütten- und Blechmaschinen-Station waren, in besonderen Fällen, die eine Studie war ungefähr 5 mal 6 Meter gross, in der waren verschieden viel Hütlinge untergebracht, beispielsweise ein grosser Teil von etwa 50 geisteskranken Hütlingen, die einmal zusammengefasst und auf Transport geschickt waren. Die andere Studie war ungefähr 5 mal 6 Meter gross und in ihr waren teilweise besonders geisteskranken Hütlinge einzeln untergebracht. Beide Studien waren in der polsterter Holwände. Die Geisteskrankenbekämpfung, die Verpflegung, die waren aber nicht alle zur Befreiung nahme fähig. Ich kann wenig über die Lebensbedingungen in dem grosseren Raum sagen, da er sich im Krankenhaus befindet, das mir natürlich nicht unterstand. Hierher wurde von mir beachtet, da er in beiden Block sich befand. Zweimal kam ein Spezialarzt für Geisteskrankheiten aus Berlin. Auf seinen Namen erinnere ich mich nicht, welcher die Hütlinge untersuchte. Von dem neu Untersuchungsbeleg war es abhängig, ob die geisteskranken Hütlinge an einem Transport teilnehmen oder nicht. Ich hörte später von einem SS-Bandwagen, der den Transport begleitet hatte, dass diese Hütlinge in einer Gaskammer bei Litz getötet worden sein sollten. Diese beiden Transporte waren im Jahre 1944.

9. Anforderung von Medikamenten und Verbandszeug für das Lager ging periodisch über den Apotheker und Standortarzt an den Hauptsanitätspark der Waffen SS in Berlin, von wo auch die Belieferung erfolgte. Die Häftlingsärztinnen und Pflegerinnen von den Krankenblocks und vom Sanitätsdienst konnten periodisch Sanitätsmaterial anfordern, konnten aber im Allgemeinen von der Lagerapotheke nur beschränkt beliefert werden, weil auch vom Hauptsanitätspark immer nur ein Teil des angeforderten Sanitätsmaterials geliefert wurde. 1945 kamen Medikamentensendungen vom Roten Kreuz, die ebenfalls im Lager verwendet wurden. Trotzdem gab es aber auch in jener Zeit nicht ausreichend Sanitätsmaterial im Lager. In den Paketen, die vom Roten Kreuz an die Häftlinge geschickt wurden, befanden sich meines Wissens keine Medikamente.
10. Die Häftlinge, die vom Arbeitseinsatz auf Transport in ein Arbeitslager geschickt werden sollten, wurden vorher nochmals einer kurzen ärztlichen Inspektion unterzogen, die wegen Raummangels bei warmem Wetter manchmal auch in dem kleinen Garten zwischen den Revierbaracken 1 und 2 stattfand. Von aussen konnte in diesen Garten nicht eingesehen werden. Es ist mir nicht bekannt, dass die Häftlinge um den Hof rennen mussten, damit ihr Kräftezustand beurteilt werden konnte, wenn es sich um Arbeitstransporte handelte.
11. Gegen Seuchengefahr wurden Schutzimpfungen im Lager, gegen Bauchtyphus und Fleckfieber durchgeführt. Sie erfolgten in typischer Weise und wurden von den Krankenschwestern ausgeführt. Experimentale Impfungen wurden nicht im Lager ausgeführt.
12. Das Jugendlager war ungefähr 1 km vom Hauptlager entfernt. Dort waren ursprünglich nur jugendliche deutsche Zöglinge untergebracht, die nichts mit dem KZ zu tun hatten. Erst im Winter 1944/45 sollte auch das Jugendlager wegen der starken Überfüllung des Stammlagers mit Häftlingen belegt werden. Es sollten zunächst nur arbeitsunfähige oder beschränkt arbeitsfähige Häftlinge dorthin überstellt werden.

9. Anordnung von Medikamenten und Verbanden für das Lager
ging periodisch über den Apotheker und Sanitätsrat an
den Hauptsanitätsarzt der Wehr SS in Berlin, von wo
auch die Belieferung erfolgte. Die Hilflingsleistungen
und Pflegerinnen von den Krankenblock und von Sanitäts-
dienst konnten periodisch Sanitätsmaterial anfordern,
konnten aber im Allgemeinen von der Lagerapotheke nur
beschränkt beliefert werden, weil auch von den Sanitäts-
park immer nur ein Teil des angeforderten Sanitätsmate-
rials geliefert wurde. 1942 kamen Medizintransporten
von roten Kreuz, die ebenfalls im Lager verwendet wurden.
Trotzdem gab es aber auch in jener Zeit nicht nur
ebend Sanitätsmaterial im Lager. In den Paketen, die
von roten Kreuz an die Hilflinge geschickt wurden, be-
fanden sich keine Wägen keine Medikamente.

10. Die Hilflinge, die vom Arbeitsamt zum Transport in
ein Arbeitlager geschickt werden sollten, wurden vorher
nochmals einer kurzen ärztlichen Untersuchung unterzogen,
die wegen Hausregeln bei warmen Wetter manchmal auch
in den kleinen Gärten zwischen den Heckenparzellen
stattfand. Von aussen konnte in diesen Gärten
eingesehen werden. Es ist mir nicht bekannt, dass die
Hilflinge an den Hof rennen mussten, damit ihre
beurteilt werden konnte, wenn es sich um Arbeit-
gorte handelte.

11. Gegen Seuchengefahr wurden Schutzmaßnahmen im Lager
gen Beschäftigten und Fließtücher durchgeführt. Sie
ten in typischer Weise und wurden von den Krankenschwe-
stern ausgeführt. Experimentelle Impfungen wurden nicht
im Lager ausgeführt.

12. Das Jugendlager war ungefähr 7 km vom Hauptlager ent-
fernt. Dort waren ursprünglich nur jugendliche deutsche
Züglinge untergebracht, die nichts mit den XX zu tun hat-
ten. Erst im Winter 1944/45 sollte auch das Jugendlager
wegen der starken Überfüllung des Stammlagers mit Hilfe-
lingen besetzt werden. Es sollten zunächst nur arbeits-
unfähige oder beschränkt arbeitsfähige Hilflinge dort-
hin überstellt werden.

Eine ärztliche Musterung der Häftlinge vor der Überstellung war wegen Zeitmangel unmöglich, sowie ich später erst von den Häftlingen erzählt bekam soll die Ausmusterung der einzelnen Aufseherinnen der Blocks durchgeführt worden sein, wobei die Karten über die Arbeitsfähigkeit, die sich im Besitz der Häftlinge befanden nur zum Teil berücksichtigt worden waren. Für die sanitäre Versorgung dieser Häftlinge im Jugendlager war ich nicht zuständig. Meines Wissens wurden hierfür von dem Standortarzt zwei SS-Sanitäter eingesetzt. Lediglich einmal wurde ich in das Jugendlager zu einer gemeinsamen Musterung der Häftlinge mit dem Standortarzt befohlen. SS-Sturmbannführer Sauer war dort anwesend. Von mir wurde eine Musterung von den in fünf Gliedern angetretenen mehreren tausend Häftlingen auf Arbeitsfähigkeit während des Vorbeigehens an diesen Häftlingen verlangt. Dieser Befehl wurde von mir abgelehnt, da ich aus den Reden Sauers entnehmen konnte, dass die ärztlich, als nicht arbeitsfähige beurteilte Häftlinge getötet werden sollten. Meines Wissens sind dann die Häftlinge überhaupt nicht mehr gemustert worden, trotzdem sollen von ihnen 1000 bis 2000 getötet worden sein, teils durch Erschiessen, teils in einer Gaskammer. In Vertretung des Standortarztes wurde ich eines Abends, im Winter 1945, zu einer Exekution von etwa 50 von diesen Häftlingen hinbefohlen. Die Häftlinge wurden mit Kleinkaliberbüchsen von zwei SS Unterführern durch Genickschuss getötet. Meine Aufgabe war, ärztlich den Tod der Häftlinge festzustellen. Ich weigerte mich daraufhin am nächsten Tag einen solchen Dienst nochmals zu übernehmen. Während meiner Dienstzeit in Ravensbrück wurde ein Transport von nicht voll arbeitsfähigen Häftlingen zum KZ Lublin überstellt. Von diesen sind nach etwa einem halben Jahr viele nach Ravensbrück zurückgekommen. Der Transport wurde nach Listen des Arbeitseinsatzes zusammengestellt. Diese Listen wurden nach Unterlagen, welche die Musterung der Häftlinge durch die Lagerärzte der SS auf Arbeitsfähigkeit bildete und worüber die Häftlinge Bescheinigungen ausgestellt bekamen.

Eine kritische Musterung der Häftlinge vor der Überstellung war wegen Zeitmangel unmöglich, sowie ich später erst von den Häftlingen erzählt bekam soll die Anwesenheit der einzelnen Aufseherinnen der Hölle durchgeführt worden sein, wobei die Karten über die Arbeitsfähigkeit die nicht im Besitz der Häftlinge befanden nur ein Teil der Rückständigkeit waren. Für die sonstige Vorbereitung der Häftlinge im Lagerlager war ich nicht zuständig. Auf dem Wissen wurden hierfür von dem Standort zwei SS-Strafzettel eingesetzt. Lediglich einmal wurde der Lagerlager zu einer gemeinsamen Musterung der Häftlinge mit dem Standort befohlen. SS-Strasmanntäter Bauer war dort anwesend. Von mir wurde eine Musterung von den in fünf Gruppen aufgetrennten mehreren tausend Häftlingen auf Arbeitsfähigkeit während der Vorbereitungen an diesen Häftlingen verlangt. Dieser Befehl wurde von mir abgelehnt, da ich aus dem Leben Bauer entnehmen konnte, dass die Häftlinge, die nicht arbeitsfähige Strafbefugte Häftlinge getötet werden sollten. Meines Wissens sind dann die Häftlinge überhaupt nicht mehr gemustert worden, sondern sollen von Ende 1940 bis Ende 1941 getötet worden sein durch Erschossen, falls in einer Gaskammer, im Lager des Standortes wurde ich eines Abends, im Lager zu einer Exekution von etwa 50 von diesen Häftlingen befohlen. Die Häftlinge wurden als Kleinkaliberpatronen von zwei SS-Unterschwern durch Gaskammern getötet. Die Aufgabe war, Häftlinge den Tod der Häftlinge zu erleiden. Ich weigerte mich daraufhin am nächsten Tag einen solchen Dienst nochmals zu übernehmen. Während dieser Zeit in Ravensbrück wurde ein Transport von nicht voll arbeitsfähigen Häftlingen zum KZ Lublin überstellt. Von diesem sind nach etwa einem halben Jahr viele nach Ravensbrück zurückgekommen. Der Transport wurde nach Listen des Arbeitseinsatzes zusammengeführt. Diese Listen wurden nach Unterlagen, welche die Musterung der Häftlinge durch die Lagerleiter der SS auf Arbeitsfähigkeit bildete und wobei die Häftlinge Bescheinigungen ausgestellt bekamen.

In Hinsicht auf ihre Arbeitsfähigkeit wurden die Häftlinge in drei Kategorien wie folgt eingeteilt: a) voll arbeitsfähig, b) beschränkt arbeitsfähig, c) Invalide oder arbeitsunfähig. Derartige Beurteilungen wurden auch von mir während der Revierstunde während der Zugangsuntersuchung und bei den Arbeitseinsatzmusterungen durchgeführt. Im Jahre 1944 wurde ein Transport von nicht arbeitsfähigen Häftlingen zu dem Lager Bergen-Belsen überstellt. Wie ich von meinem Vorgesetzten hörte, war dieses Lager nur für kranke, nicht arbeitsfähige Häftlinge vorgesehen. Bei dem Abtransport dieser Häftlinge war ich anwesend. Er geschah in geschlossenen Güterwagen, die mit Stroh ausgelegt waren und in denen sich ein Eimer befand. Medikamente wurden mitgegeben. Ebenfalls sah ich, dass Verpflegung an die Häftlinge ausgegeben worden war. Wie viel Häftlinge sich in jedem Wagen befanden, kann ich nicht sagen.

13. Im Jahre 1945 hörte ich von Häftlingen, dass in Ravensbrück eine Gaskammer gebaut sein sollte. Ich selbst habe sie niemals gesehen und war niemals bei derartigen Exekutionen anwesend.
14. Dr. LUCAS und Dr. TROMMER hatten heftige Auseinandersetzungen, die sich auf diese Tötungen von Häftlingen und darauf bezogen, dass Dr. TROMMER von uns verlangte, für die Häftlinge aus dem Jugendlager, über deren Todesursache wir nicht Bescheid wussten, amtliche Totenscheine auszufüllen und zu unterschreiben. Als Todesursache sollte nach Dr. Trommers Anweisung eine gewöhnliche Todesursache eingeschrieben werden. Sowohl von Dr. Lucas als auch von mir wurden niemals derartige Totenscheine ausgefüllt.
15. Alle infektionskranken Häftlinge waren auf besonderen Blocks isoliert und kamen nicht mit den chirurgischen oder internen Patienten zusammen.
16. Versuchsoperationen an polnischen Häftlingen wurden 1942 und 1943 im Lager Ravensbrück von Assistenzärzten, von Dr. Gebhard durchgeführt. Ich hörte, dass diese Operationen von Professor Gebhard und Dr. Fischer ausgeführt worden waren. Es handelt sich um künstlich infizierte Wunden an den Weichteilen und Knochen der Beine, an denen die Wirkung der Sulfonamidpräparate geprüft werden sollte.

In Hinsicht auf ihre Arbeitsfähigkeit wurden die Häftlinge in drei Kategorien eingeteilt: a) voll arbeitsfähig, b) beschränkt arbeitsfähig, c) invalide oder arbeitsunfähig. Derartige Beurteilungen wurden nach wie vor während der Revierstunden während der Jugenuntersuchung und bei den Arbeitseinsatzleistungen durchgeführt. Im Jahre 1942 wurde ein Transport von nicht arbeitsfähigen Häftlingen zu dem Lager Bergen-Belsen durchgeführt. Wie ich von meinen Vorgesetzten hörte, war dieses Lager nur für Kranke, nicht arbeitsfähige Häftlinge vorgesehen. Bei dem Antransport dieser Häftlinge war ich anwesend. Er geschah in geschlossenen Güterwagen, die mit Stroh angefüllt waren und in denen sich ein Häftling befand. Medikamente wurden mitgegeben. Zunächst sah ich, dass Verpflegung an die Häftlinge ausgeteilt worden war. Wie viel Häftlinge sich in jedem Wagen befanden, kann ich nicht sagen.

13. Im Jahre 1942 hörte ich von Häftlingen, dass in Ravensbrück eine Gasammer gebaut sein sollte. Ich selbst habe die Anlage gesehen und war damals bei derartigen Exkursionen anwesend.

14. Dr. LUCAS und Dr. THOMAS hatten heftige Auseinandersetzungen, die sich auf diese Tötungen von Häftlingen und darauf bezogen, dass Dr. THOMAS von uns verlangt, für die Häftlinge aus dem Lagerlager, über deren Todesursache wir nicht Bescheid wussten, amtliche Todesurteile auszustellen und zu unterschreiben. Als Todesursache sollte nach Dr. THOMAS eine gewöhnliche Todesursache angegeben werden, während Dr. LUCAS als auch von mir wurde damals derartige Todesurteile ausgeteilt.

15. Alle infektionskrankheiten Häftlinge waren auf besondere Weise isoliert und kamen nicht mit den ohnehin im Internen Patienten zusammen.

16. Versuchsoperationen an polnischen Häftlingen wurden 1942 und 1943 im Lager Ravensbrück von Assistenten, von Dr. Gebard durchgeführt. Ich hörte, dass diese Operationen von Professor Gebard und Dr. Fischer angeleitet worden waren. Es handelt sich um künstlich infizierte Wunden an den Weichteilen und Knochen der Beine, an denen die Wirkung der Sulfonamidpräparate geprüft werden sollte.

Es sollen auch Knochentransplantationen ausgeführt worden sein. Mit der Nachbehandlung der letzten dieser Häftlinge wurde ich im Herbst 1943 beauftragt. Es waren feuchte Verbände und Gipsverbände bei den eitrigen Knochenprozessen erforderlich und mitunter schmerzstillende Medikamente. Grössere infizierte Wunden brauchten mehrere Monate zur Abheilung. Über die Bakterienart, mit denen die Wunden infiziert waren, ist mir nichts bekannt. Während meiner Anwesenheit im Lager ist keiner von diesen Häftlingen gestorben.

17. Ich hörte von Experimenten an einzelnen männlichen Häftlingen und wurde einmal zu einer Sektion eines Häftlings hinzugezogen, bei welcher Sektion ich einen auffallenden Geruch der Organe nach Zyan feststellen konnte. Sonst fand ich keine nennenswerte pathologische Veränderung an den Organen, Später hörte ich, dass die Häftlinge Glasampullen zwischen den Zähnen zu zerdrücken hatten. Näheres weiss ich nicht.
18. Auf Befehl von Reichsarzt SS Dr. GRAWITZ über den leitenden Arzt der KZ, Dr. LOLLING und über den Standortarzt Dr. TROMMER, erhielt ich den Befehl, typhuskranke Häftlinge versuchsweise mit Klistieren mit Schwangeren-Urin 50 bis 100 Gramm zu behandeln. Nach Rücksprache mit der tschechischen Häftlingsärztin war diese einverstanden, diese Behandlung durchzuführen. Ich weiss aber nicht, ob tatsächlich diese Versuche durchgeführt wurden. Sie berichtet mir aber nach einigen Wochen, dass sie zunächst den Eindruck gehabt hätte, dass der Krankheitsverlauf hierdurch günstig beeinflusst würde. Später erklärte sie aber abschliessend, dass sie weder eindeutige positive noch negative Wirkungen hätte feststellen können.
19. Die Sterilisation, von denen ich im Lager etwa 10 bis 15 durchgeführt hatte, wurden auf Anordnung der zuständigen Gesundheitsbehörde des Reichsinnenministeriums ausgeführt.

Es sollen auch Knochenmarkspinfäden angefertigt werden sein. Mit der Hochbehandlung der letzten dieser Hitzlinge wurde ich im Herbst 1945 beauftragt. Es waren zunächst Verdünne und Gipsverbinde bei den ersten Knochenproben erforderlich und mitunter sehr erhebliche Reaktionen. Größere Injektionswunden brachten mehrere Monate zur Abheilung. Über die Bakterienart, die denen die Wunden infiziert waren, ist mir nichts bekannt. Während meines Anwesenheits im Lager ist keiner von diesen Hitzlingen gestorben.

17. Ich führte von Experimenten an einzelnen männlichen Hitzlingen aus und wurde dabei an einer Sektion eines Hitzlings hinzugesogen, bei welcher Sektion ich einen auffallenden Geruch der Organe nach Eyan feststellen konnte. Sonst fand ich keine nennenswerten pathologische Veränderungen an den Organen. Später hörte ich, dass die aufgefällige Empfinden zwischen den Zähnen zu verdrücken hatten. Weiteres weise ich nicht.

18. Auf Befehl von Reichsmarschall SS Dr. GRAWITZ über den den Arzt der KZ, Dr. MOLLING und über den Stand der THOMSEN, erhielt ich den Befehl, typhusartige Hitzlinge versuchsweise mit Klisteren mit Schwannogen-Urin in die 100 Gramm zu behandeln. Nach Rücksprache mit der Sektion Hitzlinge war diese einverstanden, diese Handlung durchzuführen. Ich weise aber nicht, ob tatsächlich diese Versuche durchgeführt wurden. Sie verliefen aber nach einigen Wochen, dass sie zunächst den Hitzlingen schadet hätte, dass der Krankheitsverlauf hierdurch günstig beeinflusst wurde. Später erfuhr ich aber abschließend, dass sie weder eindeutige positive noch negative Wirkungen hätte feststellen können.

19. Die Sterilisation, von denen ich im Lager etwa 10 als Hitzlinge durchgeföhrt hatte, wurden auf Anordnung der zuständigen Gesundheitsbehörde des Reichsinnenministeriums angefertigt.

Technisch wurde entweder eine Exstirpation der Eileiter (Tubae) oder eine Exzision aus dem mittleren Teil der Eileiter ausgeführt. Komplikationen traten niemals ein. Professor Clauberg führte Sterilisationen an Zigeunerinnen in dem Röntgenzimmer des Reviers aus. Ich hörte, dass es sich um Injektionen in den Uterus handelte. Näheres über diese Methode ist mir nicht bekannt. Es wurden Röntgendurchleuchtungen hierbei ausgeführt. Im Frauenlager wurden keine Sterilisationen an männlichen Häftlingen durchgeführt.

20. Von den deutschen Häftlingen, die wegen Geschlechtsverkehr mit Ostarbeitern schwanger nach Ravensbrück eingeliefert wurden, wurde meistens die Schwangerschaft unterbrochen. Diese Operationen wurden von mir und den anderen Lagerärzten vorgenommen, sofern die schriftlichen Befehle diesbezüglich vom Reichsinnenministerium vorlagen. Technisch wurde diese Schwangerschaftsunterbrechung wie folgt durchgeführt. Bei den Frühschwangerschaften Dilatation mit Laminariasstiften und Curettage in späteren Monaten durch Wehenmittel wie Chinin, Hypophysin, Blasen Sprengung und evtl. Perforation. Nach dem 7. Monat wurden keine Schwangerschaften unterbrochen. In einem Fall wurde eine abdominale Schwangerschaftsunterbrechung von mir ausgeführt.
21. Vor 1944 wurden schwangere Frauen mit Ausnahme der vorerwähnten Fälle von Schwangerschaften durch Ostarbeiter, sowie Frauen mit Säuglingen aus der Haft entlassen, unabhängig von der Nationalität der Häftlinge. Später wurden für die Frauen mit Säuglingen ein besonderer Block, Block 5 zur Verfügung gestellt. Im Lager war es nicht möglich, Vollmilch zur künstlichen Ernährung der Kinder zu beschaffen. Zuständig war hierfür der Chef der Verwaltung, Hauptsturmführer SEITZ, der die Beschaffung der Nahrungsmittel unter sich hatte. Die ärztliche Aufsicht des Blocks 5 wurde von mir durchgeführt. Die Säuglingssterblichkeit betrug in der ungünstigsten Zeit etwa 50 %.

Technisch wurde entweder eine Exzision der Hinfüßer
(Tuba) oder eine Exzision aus dem mittleren Teil der
Hinfüßer ausgeführt. Komplikationen traten niemals ein.
Professor Günther führte Sterilisationen an Kinnhaken-
nen in dem Röntgenzimmer des Hofes aus. Ich hörte, dass
es sich um Infektionen in den Uterus handelte. Ich hörte
über diese Methode ist mir nicht bekannt. Es wurden Röntgen-
Gendatenschichten hierbei ausgeführt. In Frauenhäusern
wurden keine Sterilisationen an künstlichen Hinfüßern
durchgeführt.

30. Von den deutschen Hinfüßlingen, die wegen Geschlechtsver-
kehr mit Gefahrkeimern schwanger nach Bayern oder aus-
geführt wurden, wurde meistens die Schwangerschaft unter-
brochen. Diese Operationen wurden von mir mit den anderen
Lehrkräften vorgenommen, sofern die rechtlichen Bedin-
gungen diesbezüglich von Reichsanwaltschaften erfüllt waren.
Technisch wurde diese Schwangerschaftsunterbrechung wie
folgt durchgeführt. Bei den Frühschwangerschaften (12-14-
Wochen) mit Laminariae und Oxytocin in späteren
Monaten durch Wehenmittel wie Oxytocin, Hyaluronat, Blasen-
sperrung und evtl. Perforation. In den 1. und 2. Trimenon
keine Schwangerschaftsunterbrechung. In einem Fall
de eine abnormale Schwangerschaftsunterbrechung von
ausgeführt.

31. Vor 1944 wurden schwangere Frauen mit Anzeichen einer
wehen Fülle von Schwangerschaftsgefahr durch Gefahr-
stoffe Frauen mit Stützlingen aus der Hand gelassen, die
hängig von der Nationalität der Hinfüßlinge. Später wurden
für die Frauen mit Stützlingen ein besonderer Block, Block 2
zur Verfügung gestellt. In Lager war es nicht möglich,
Vollständig zur künstlichen Ernährung der Kinder zu beschaf-
fen. Zuständig war hierfür der Ober der Verwaltung, Haupt-
arzt Dr. BRITZ, der die Beschaffung der Nahrungsmittel
unter sich hatte. Die künstliche Aufzucht des Block 2 war-
de von mir durchgeführt. Die Stützlinge sind künstlich ge-
trug in der unglücklichsten Zeit etwa 30 %.

Sie verbesserte sich wesentlich nach dem dem Krankenrevier Trockenmilch vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt wurde. Ich nehme an, dass in den Jahren 1943 bis 1945 über 300 Kinder innerhalb des Lagers geboren wurden. Von den Frauen, die im Lager geboren hatten, wurden nachträglich keine sterilisiert, auch nicht diejenigen, die durch Fremdarbeiter schwanger geworden waren.

22. Vor jeder Operation wurden die Häftlinge nach ihrem Einverständnis von mir gefragt. Wurde eine operative Behandlung von den Häftlingen verweigert, wurde diese von mir nicht durchgeführt, mit der oben erwähnten Ausnahme der Sterilisationen und Schwangerschaftsunterbrechungen. Die gynäkologischen und geburtshilflichen Operationen wurden hauptsächlich von mir durchgeführt. Ferner führte ich einzelne Magenoperationen aus und in zwei Fällen von schwerem Bronchialasthma eine chirurgische Behandlung, die einmal in einer Sympathikoektomie und in einem anderen Fall in einer Nebennierenmarkimplantation bestand. Die Implantation erfolgte in der Weise, wie sie für Implantationen von Ovarial-Geweben üblich ist, in die Rectus-Scheibe. Das Drüsenmaterial stammte von einer wegen Epilepsie operierten Patientin, bei der in typischer Weise eine einseitige extra-peritoneale Hypernecrektomie ausgeführt worden war. Diese letztere Patientin hatte nachdem keine epileptischen Anfälle mehr. Es wurde etwa die Hälfte von dem Material des Nebennierenmarks zur Implantation verwendet. Das Asthma in diesem Falle hatte sich wesentlich gebessert. Die Häftlingsärztin, Dr. SIENZ, hatte sich für die operierte Epilepsie-Patientin besonders interessiert und kennt die Patientin.
23. Die Hirnoperationen wurden von mir niemals ausgeführt. Alle Patienten nach schweren Operationen blieben in der Krankenbaracke für Frischoperierte für 2 bis 3 Wochen, bis sie auf einen anderen Krankenblock verlegt oder entlassen werden konnten.
24. Ich hörte von einem Schlafmittel, das in Pulverform von Dr. Trommer an die Krankenpflegerinnen des Blocks 10 übergeben worden war. Danach sollen Todesfälle vorgekommen sein, worauf dieses Medikament nicht mehr weiter ausgegeben wurde. Dieser Vorfall ereignete sich etwa Mitte 1944.

(Unterschrift)

Dr. TREITE

Die verbleibende also wesentlich nach dem dem Krankheits-
Trockenfall von Loren Kreis zur Verfügung gestellt wurde.
Ich nehme an, dass in den Jahren 1942 bis 1945 über 300 Kin-
der innerhalb des Lagers geboren wurden. Von den Frauen, die
im Lager geboren hatten, wurden nachträglich keine sterilisiert,
auch nicht diejenigen, die durch Fremdarbeiter schwanger ge-
worden waren.

22. Vor jeder Operation wurden die Hiltlinge nach ihrer Hilt-
stärkung von mir getagt. Wurde eine operative Behandlung von
den Hiltlingen verweigert, wurde diese von mir nicht ausge-
führt, mit der oben erwähnten Ausnahme der Sterilisation
und Schwangerschaftsunterbrechungen. Die Gynäkologie ist
geburtshilflichen Operationen wurden hauptsächlich von mir durch-
geführt. Ferner führte ich einzelne Magenoperationen aus und
in zwei Fällen von schwerem Bruchleiden eine chirurgische
Behandlung, die einmal in einer Sympathektomie und in ei-
nem anderen Fall in einer Nebennierenarterioplastik bestand.
Die Implantation erfolgte in der Weise, wie die für Injektion-
tionen von Ovarial-Gewebe üblich ist, in die Becken-Band-
be. Das Präparat stammte von einer wegen Epilepsie
operierten Patientin, bei der in typischer Weise eine stärke-
rige extra-peritoneale Hypernektomie ausgeführt worden war.
Diese letztere Patientin hatte nachher keine Beschwerden
Anfälle mehr. Es wurde etwa die Hälfte von dem Material
Nebennierenmark zur Implantation verwendet. Das Ast
diesem Falle hatte sich wesentlich gebessert. Die Hilt-
ärztin, Dr. SIMS, hatte sich für die operative Methode
Patientin besonders interessiert und kennt die Hilt-
23. Die Hirnoperationen wurden von mir niemals ausgeführt.
Patienten nach schweren Operationen blieben in der Klinik
tacke für Präoperative Nr. 2 bis 5 Wochen, bis sie entlassen
an anderen Krankenblock verlegt oder entlassen werden konnten.
24. Ich hörte von einem Schlafmittel, das in Futurum von Dr.
Trower an die Krankenpflegerinnen des Blocks 10 übergeben
worden war. Danach sollen Todesfälle vorgekommen sein, warum
dieses Medikament nicht mehr weiter ausgegeben wurde. Dieser
Vorfall ereignete sich etwa Mitte 1944.

(Unterschrift)
Dr. THRETT

zu Akt 4003/5 R - 27 134/56

Sworn by the said deponent Dr. Percival Carl TREITE, voluntarily at Paderborn on 3rd October 1946 before me Major A.K. MANT R.A.N.C., and Captain Victor GLUCK, detailed by C - in - C British Army of the Rhine.

Ich, Dr. Percival Carl TREITE, bin ein Internierter Krank-
enarzt im Lager für Kriegsgefangene, Nr. 5
am 3. Oktober 1946.
(Unterschriften)

Am 1. September 1944 wurde ich als Internierter Krank-
enarzt in das Lager für Kriegsgefangene, Nr. 5, eingewiesen. Nach dem
Einbruch der Front im Jahre 1944 wurden besondere Krankenwärter
aus dem Lager ausgeschieden. Diese waren aus dem
Lager für Internierte ausgewählte Krankenpflegerinnen und
Krankenpfleger. Folglich stand ich als Erste dem Kranken
zur Verfügung, und die Kranken wurden in
großer Zahl aufgenommen. In großer Zahl der Standort-
ärzte, Dr. SCHMIDT und 2 Internierte, darunter mich. Während
meiner Internierung im Lager waren auch die folgenden Per-
sonen Internierte:

- Dr. SCHMIDT, der nach Neuenhaus ging;
- Dr. SCHMIDT, der, glaube ich, nach dem Lager
Kaufmann ging;
- Dr. SCHMIDT, der nach Buchenwald ging;
- Dr. SCHMIDT, der krank war und von der SS entlassen
wurde und in den Schwarzwald zurückkehrte,
wo dort seine Tätigkeit als Arzt wieder-
aufzunehmen;
- Dr. SCHMIDT, der Rummel, aber Deutscher von Geburt war;
er ging nach Stuhlfeld bei Danzig und schließ-
lich nach Oranienburg und Seehausen;
- Dr. SCHMIDT kam aus Münster;
- Dr. SCHMIDT.

Die SS-Lagerärzte waren hauptsächlich mit Organisa-
tionsaufgaben betraut. Die Fachkräfte wurden unter den
weiblichen Gefangenen ausgewählt. Die chirurgische

Sworn by the said deponent Dr. Percival Carl THIER, witness
testify at Paderborn on 3rd October 1946 before me Major
A.K. MANT R.A.R.C., and Captain Victor GUCK, detailed by
C - in - G British Army of the Rhine.

(Unterschriften)

zu Az: 4000/6 E - 27 134/56

Aussage des Dr. Percival Karl TREITE.

Ergänzende eidliche Aussage des Dr. Percival Karl TREITE vor dem Commandant A.K.MANT, RAMC im CIC. Nr.5 am 2. Oktober 1946.

Wenn sich vor dem Sommer 1944 eine Internierte krank melden wollte, ging sie unmittelbar zum Revier. Nach dem Sommer 1944 gab es in jedem Block besondere Krankenwärter, und die Kranken wandten sich an diese. Dies waren aus den Reihen der Internierten ausgewählte Krankenschwestern und Medizinstudenten. Täglich standen die Ärzte den Kranken von 8 - 13 Uhr zur Verfügung, und die Kranken wurden im großen Revier aufgesucht. Im Lager gab es den Standortarzt Dr. TROMMER und 2 Lagerärzte, darunter mich. Während meines Aufenthalts im Lager waren auch die folgenden Personen Lagerärzte:

PLATLIG, der nach Mauthausen ging,

KLEINEK, der, glaube ich, Rumäne war und nach Mauthausen ging,

RICHTER, der nach Buchenwald ging,

HAFERKAMP, der krank war und von der SS entlassen wurde und in den Schwarzwald zurückkehrte, um dort seine Tätigkeit als Arzt wieder aufzunehmen,

ORANDI, der Rumäne, aber Deutscher von Geburt war; er ging nach Stuthof bei Danzig und schließlich nach Oranienburg und Sachsenhausen.

LUKAS kam aus Münster,

WINKELMANN.

Die SS-Lagerärzte waren hauptsächlich mit Organisationsaufgaben beauftragt. Die Fachärzte wurden unter den weiblichen Gefangenen ausgewählt. Die chirurgische

I. Anlage

Nichtamtliche Übersetzung
einer französischen Übersetzung
aus dem Englischen.

zu Nr. 4000/5 B - 27 134/58

Aussage des Dr. Peter von KATZ

Ergebende eidliche Aussage des Dr. Peter von KATZ
TRITTE vor dem Kommandant A.K. HART, BAHN 10 010 Nr. 3
am 2. Oktober 1944.

Wenn ich vor dem Sommer 1944 eine Infektionskrankheit
haben wollte, ging ich unmittelbar zum Revier. Nach dem
Sommer 1944 gab es in jedem Block besondere Krankenwärter
und die Kranken wandten sich an diese. Dies waren aus dem
Hilfen der Internierten angewählte Krankenwärtinnen und
Medizinstudenten. Taglich standen die Ärzte der Kranken
von 8 - 12 Uhr zur Verfügung, und die Kranken wurden im
großen Revier aufgenommen. Im Lager gab es den Standort-
arzt Dr. THOMAS und 2 Jägerärzte, darunter mich. Während
meiner Aufenthalts im Lager waren auch die folgenden Per-
sonen Jägerärzte:

- FRITZ, der nach Mauthausen ging.
- KLEIN, der, glaube ich, Mauthausen war und nach
Mauthausen ging.
- RICHTER, der nach Buchenwald ging.
- HARTMANN, der krank war und von der
wurde und in den Schwereinsatz
am dort seine Tätigkeit als Arzt
aufnahm.
- GRANDI, der Löhner, aber Teilnehmer von Geburt
er ging nach Stuttgart bei Heilig und schickte
sich nach Grödenburg und Sachhausen.
- LUKAS kam aus Münster.
- WIKERMAN.

Die SS-Jägerärzte waren hauptsächlich mit Organisa-
tionsaufgaben beauftragt. Die Jägerärzte wurden unter
weiblichen Gefangenen angewählt. Die chirurgische

Fachärztin war eine Russin, Marie KLUGAN; Fachärztin für Dermatologie und venerische Erkrankungen war die Ärztin Maria SIENZ, eine Deutsche; Herzspezialistin war der Arzt ZDENZA und der Arzt GRAFSKA behandelte auch die venerischen Erkrankungen. Der Arzt KURZ war einfach Arzt, ohne Facharzt zu sein.

Jede SS-Krankenschwester überwachte einen Block und war hauptsächlich mit der Organisation beauftragt. Es gab andere Krankenschwestern, z.B. ERIKA, die die Apotheke leitete; Krankenschwester WALLY, die klein und braunhaarig war, assistierte bei den Operationen. Die Oberschwester war Elisabeth MARSHALL. Die einzigen Namen, an die ich mich erinnere, sind Schwester LISA, die zuerst die ansteckenden Erkrankungen pflegte, dann nach Neubrandenburg ging und ins Lager zurückkehrte, und Schwester Helene BACHMANN. Die weiblichen Gefangenen, die sich krank meldeten, waren wie die übrigen Gefangenen gekleidet und machten die Visite in der Halle beim Revier durch In der Halle gab es 2 Bänke für 100 Personen. Diese Plätze waren nicht ausreichend, weil jeden Morgen zwischen 200 und 300 Kranke da waren. Die Krankheitschwere, die für die Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich war, war die gleiche, die bei Zivilisten außerhalb des Lagers gefordert wurde. Jedoch konnten nach dem Herbst 1944 die Fälle von Unterernährung nicht mehr ins Krankenhaus aufgenommen werden. Alle Neuankünfte wurden von mir selbst oder dem anderen Lagerarzt untersucht. Sie machten 1 oder 2 mal die Visite durch, und einige der Neuankünfte wurden unter Quarantäne gestellt. Ob sie unter Quarantäne gestellt wurden, hing davon ab, wo sie her kamen; die Quarantäne dauerte 1, 2 oder 3 Wochen.

Zweck dieser ärztlichen Visiten war, die ansteckenden Krankheiten zu erkennen und die Arbeitsfähigkeit der Internierten festzustellen. Zunächst war im Lager eine ausreichende Menge an Medikamenten vorhanden. Es gab

Fachärztin war eine Hebamme, Marie KUGLER; Fachärztin für
 Dermatologie und venerische Erkrankungen war die Ärztin
 Marie SIEHL, eine Dentistin; Herzspezialist war der Arzt
 ZUBER und der Arzt GRASSER behandelte auch die veneri-
 schen Erkrankungen. Der Arzt KUNZ war ein Facharzt, ohne
 Facharzt zu sein.

Jede SS-Krankenschwester übernahm einen Block und
 war hauptsächlich mit der Organisation beauftragt. Es
 gab andere Krankenschwestern, z. B. ERIKA, die die Apo-
 theke leitete; Krankenschwester VALBY, die Klein- und
 präpariert war, assistierte bei den Operationen. Die Ober-
 schwester war Minna MARSHALL. Die ständigen Kranken, an
 die ich mich erinnere, sind Schwester LISA, die zuerst
 die ansteckenden Erkrankungen pflegte, das war Neuberger-
 denberg ging und im Lager zurückkehrte, und Schwester
 Helene MACHMANN. Die weiblichen Gefangenen, die sich
 krank gelagert, waren wie die übrigen Gefangenen gelagert
 der und nachher die Väter in der Halle beim Koffer durch
 In der Halle gab es 2 Räume für die Personen. Diese
 Plätze waren nicht ausreichend, weil im Morgen zwei-
 schen 200 und 300 Kranke da waren. Die Krankenschwestern
 die für die Aufnahme ins Krankenhaus verantwortlich war,
 war die gleiche, die bei Zivilisten im Krankenhaus
 gefordert wurde. Jedoch konnten nach dem Einbruch
 Hilfe von Unterstützung nicht mehr ins Krankenhaus
 genommen werden. Alle Benutzungsgegenstände wurden
 selbst oder von anderen Lagerärzten unter-
 sen 1 oder 2 mal die Väter durch, und einige der
 anknüpfungen wurden unter Garantie gestellt. Ob-
 unter Garantie gestellt wurden, hing davon ab, wo die
 betrafen; die Garantie dauerte 1, 2 oder 3 Wochen.
 Zweck dieser Brieflichen Väter war, die ansteckenden
 Krankheiten zu erkennen und die Arbeitstätigkeit der
 internen Teststellen. Zunächst war im Lager eine
 ausreichende Menge an Medikamenten vorhanden. Es gab

auch Massage, Strahlen- und Lichtbehandlung und Röntgenbehandlung. Was die Behandlung der Kranken betrifft, bestand kein Unterschied in Bezug auf ihr Alter, ihren Gesundheitszustand und ihre Staatsangehörigkeit. Wenn jedoch kräftige Häftlinge mit guter Gesundheit krank wurden, wurden sie in Spezialblocks untergebracht, wo eine besondere Behandlung vorgesehen war. Mir sind keine Befehle bekannt, die die Verabreichung von Medikamenten an diejenigen untersagten, die alt oder schwerkrank und offensichtlich unheilbar waren. In meinem Konsultationszimmer habe ich Internierte auskultiert, um zu sehen, ob sie bei guter Gesundheit waren. Internierte wurden in die Gruppe der Geisteskranken eingereiht, wenn sie für die übrigen Internierten gefährlich waren, und ich habe sie zusammen mit ihrer Ärztin untersucht. Wenn festgestellt wurde, daß sie geisteskrank waren, wurden sie in 1 oder 2 Räumen des Blocks 10 untergebracht. Der erste Raum war 3 x 4 m groß und es wurden bis zu 50 Geisteskranken dort untergebracht. Die Scheiben waren von den Fenstern entfernt, um die Geisteskranken daran zu hindern Unheil anzurichten. Der zweite Raum war 2 x 4 m und für sehr gefährliche Personen bestimmt; dort waren niemals mehr als 1 oder 2 Personen.

Die Geisteskranken erhielten die normale Kost. Ich kann über die Verhältnisse in diesem Block nicht viel sagen, weil dafür der andere Lagerarzt verantwortlich war. Der Irrenarzt kam aus Berlin und untersuchte diese Geisteskranken und danach wurden diese abtransportiert. Später habe ich sagen hören, daß sie nach Lins transportiert wurden, wo sie vernichtet wurden. Ich erinnere mich an zwei Transporte, die abgingen. Um die Arzneivorräte aufzufüllen, mußte ein Antrag an den Standortarzt gerichtet werden, der sich seinerseits an den Hauptsanitätspark in Berlin wandte. Die aus den Reihen der Internierten genommenen Ärzte konnten die Medikamente anfordern.

nach Massage, Strahlen- und Lichtbehandlung mit Erfolg
 Behandlung. Was die Behandlung der Kranken betrifft,
 bestand kein Unterschied in Bezug auf ihr Alter, ihren
 Gesundheitszustand und ihre Staatsangehörigkeit. Wenn
 jedoch kräftige Mittlinge mit guter Gesundheit krank
 wurden, wurden sie in Spezialkliniken aufgenommen, wo
 eine besondere Behandlung vorgesehen war. Mir sind keine
 Fälle bekannt, die die Verantwortung von Medizinern
 an diejenigen unterzogen, die als ober schwerkrank und
 offensichtlich anheilbar waren. In keinen Konsultations-
 stunden habe ich Internisten auskultiert, um zu sehen, ob
 sie bei guter Gesundheit waren. Internisten wurden in
 die Gruppe der Gefasstenen eingeteilt, wenn sie die
 übrigen Internisten gefühllos waren, und ich habe
 sie zusammen mit ihrer Praxis untersucht. Wenn Leute
 starb, wurde, das die Gefasstenen waren, wurden sie in
 1 oder 2 Klassen des Blocks 10 aufgenommen. Der erste
 Raum war 2 x 4 m groß und es wurden bis zu 50 Gefasstenen
 krank dort untergebracht. Die Betten waren von
 Yonatan entworfen, an die Gefasstenen das, um
 Unheil anzurufen. Der zweite Raum war 2 x 4 m groß und
 sehr gefühllose Personen bestimt; dort waren
 mehr als 1 oder 2 Personen.

Die Gefasstenen erleiden die normale Kost.
 kann über die Verhältnisse in diesem Block nicht viel
 sagen, weil dafür der andere Lagerort verantwortlich
 Der Internist kam aus Berlin und untersuchte diese Gef-
 asstenen und danach wurden diese abtransportiert.
 Später habe ich sagen hören, das sie nach dem Transport-
 starb wurden, wo sie verstorben wurden. Ich erinnere mich
 an zwei Transporte, die abgingen. Um die Anwesenheit
 aufzuheben, mußte ein Antrag an den Standortarzt gestellt
 werden, der sich einmischte an den Hauptarzt.
 park in Berlin wandte. Die aus den Reihen der Internisten
 ten genommenen Ärzte konnten die Medikamente anfordern.

die sie für notwendig hielten; aber sie erhielten je nach den verfügbaren Vorräten nur einen Prozentsatz dessen, was sie angefordert hatten. Soweit wie möglich wurden die Anforderungen befriedigt; aber es war stets notwendig, eine Reserve an Medikamenten in der Apotheke zu haben. Lieferungen von Extra-Medikamenten kamen im allgemeinen vom Roten Kreuz und wurden sofort verwendet; aber trotz allem gab es nicht genug Medikamente im Lager. In den für Gefangene bestimmten Paketen des Roten Kreuzes waren keine Medikamente. Eine der Methoden zur Feststellung des Körperzustandes der Gefangenen war, sie rund um den Hof laufen zu lassen, im allgemeinen 100 gleichzeitig. Die Gefangenen, die rund um den Hof laufen mußten, wurden auf einer vom Arbeitseinsatz aufgestellten Liste namentlich aufgeführt. Wenn es ihnen nicht glückte, wurden sie von der Liste gestrichen und blieben im Lager, um bei leichten Arbeiten beschäftigt zu werden oder nicht zu arbeiten.

Im Lager wurden Impfungen gegen Typhus und Mervenfieber durchgeführt. Im ganzen wurden 3 Impfungen von SS-Krankenschwestern durchgeführt. Experimentelle Impfungen wurden nicht vorgenommen.

Das Jugendlager war ein kleines Lager, das in einer Entfernung von einer Viertelstunde vom Hauptlager ab lag. Zuerst war es für jugendliche deutsche Gefangene bestimmt, die nichts mit dem Haupt-Konzentrationslager zu tun hatten; aber später wurde es auch für die Internierten des Hauptlagers verwendet. Dorthin schickte man Häftlinge, die nur leichte Arbeiten ausführen konnten. Sie wurden im Verlauf einer ärztlichen Untersuchung ausgewählt, die der Standortarzt durchführte, weil ich selbst mit anderen Aufgaben überlastet war. Einige derjenigen, die ins Jugendlager geschickt wurden, sind erschossen worden, und später habe ich erfahren, daß einige in die Gaskammer gekommen sind. Schließlich kehrten die Überlebenden ins Lager zurück. Eines Tages mußte

GERARD gegen Ende 1943 durchgeführt. Die Experimente

die sie für notwendig hielten; aber als erkläre ich
 nach den verfügbaren Vorkurs nur einen Prozentsatz des-
 nen, was sie angefordert hatten. Soweit sie möglich war-
 den die Anforderungen betriebl. über es war eine not-
 wendig, eine Reserve an Medikamenten in der Apotheke zu
 haben. Lieferungen von Extra-Medikamenten kamen in all-
 gemeinem von roten Kreuz und wurden sofort verwendet;
 aber trotz allem gab es nicht genug Medikamente in Lager.
 In den für Gefangen bestimmten Parteien des roten Kreuzes
 waren keine Medikamente. Eine der Methoden zur Postleis-
 tung des Körperzustandes der Gefangenen war, sie rund um
 den Hof laufen zu lassen, im allgemeinen 100 Minuten-
 täglich. Die Gefangenen, die rund um den Hof laufen mußten,
 wurden auf einer von Arbeitsinspektoren aufgestellten Liste
 namentlich aufgeführt. Wenn es ihnen nicht möglich war,
 den sie von der Liste gestrichen und bilden in Lager,
 um bei leichten Arbeiten beschäftigt zu werden oder
 nicht zu arbeiten.

In Lager wurden Leistungen gegen Typus und Nervan-
 fieber durchgeführt. In einem wurden 5 Leistungen von
 53-Krankenschwestern durchgeführt. Kapazitätsleistung lagten
 gen wurden nicht vorgenommen.

Das Jugendlager war ein kleines Lager, in einer
 Entfernung von einer Viertelmeile von Lager. Die
 ins Lager war es für jugendliche deutsche Gefangen-
 bestanden, die nicht mit dem Haupt-Konzentrationslager
 zu tun hatten; aber später wurde es auch für inter-
 nieren des Hauptlagers verwendet. Dortin sollte man
 Häftlinge, die nur leichte Arbeiten ausführen konnten.
 Sie wurden im Verlauf einer ärztlichen Untersuchung
 gewählt, die der Standort durchführte, weil ich
 selbst mit anderen Aufgaben überlastet war. Einige der
 Jüngsten, die ins Jugendlager geschickt wurden, sind er-
 wachsen worden, und später habe ich erfahren, daß
 einige in die Gaskammer gekommen sind. Schließlich keh-
 ren die Überlebenden ins Lager zurück. Kleine Lager mußte

ich ungefähr 50 Häftlinge des Jugendlagers untersuchen, die erschossen wurden. Sie wurden aus dem Jugendlager herausgeführt und außerhalb des Krematoriums je zwei und zwei von zwei SS-Unteroffizieren erschossen. Der Standortarzt hatte mir verboten, mich in die Angelegenheiten des Jugendlagers einzumischen. Der Standortarzt TROMMER war dafür verantwortlich und schickte SS-Krankenwärter dorthin.

Während meines Aufenthalts im Lager wurde ein Transport aus Arbeitsunfähigen nach Lublin geschickt. Später kehrten viele von ihnen zurück. Diejenigen, die zu dem Transport gehörten, wurden unter den Arbeitsunfähigen auf Listen des Arbeitseinsatzes ausgewählt. Die Lagerärzte reiheten die Häftlinge nach ihrer Arbeitsfähigkeit in die folgenden Kategorien ein:

1. schwere Arbeiten,
2. leichte Arbeiten,
3. Arbeitsunfähigkeit.

Der Transport bestand aus Güterwagen, die mit Stroh auf dem Boden bedeckt und verschlossen waren. In dem Zug war ein Medikamentenkasten vorhanden.

Ich habe von der Gaskammer ausschließlich von Lagerhäftlingen gehört.

Dr. LUKAS stritt sich mit TROMMER und verließ das Lager, weil 1. er sich weigerte, einer Exekution beizuwohnen, 2. er sich weigerte Todesbescheinigungen für erschossene Gefangene unter Angabe einer falschen Todesursache auszustellen, 3. er das Lager zu verlassen verlangte. Ich weigerte mich ebenfalls, die Todesbescheinigungen zu fälschen.

Alle Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden in getrennten Blocks isoliert. Die Operierten lagen niemals mit Kranken zusammen, die an einer ansteckenden Krankheit litten.

Nach meiner Ankunft im Lager wurde ein Teil der experimentellen Operationen von einem Helfer des Prof. GEBHARD gegen Ende 1943 ausgeführt. Die Experimente

ich ungefähr 50 Häftlinge des Jugendlagers unterzubringen
die erschossen wurden. Sie wurden aus dem Jugendlager
herausgeführt und außerhalb des Konzentrations lagers
zwei von zwei SS-Unterschiedsleuten erschossen. Der Standort
ort war heute als verfallen, nicht in die Angelegenheiten
des Jugendlagers einzumischen. Der Standortort THOMAS
war daher verantwortlich und schickte SS-Kommandanten
dort hin.

Während meines Aufenthalts im Lager wurde ein Trans-
port aus Arbeitsmöglichkeiten nach Italien geschickt. Später
kehrten viele von ihnen zurück. Häftlinge, die zu dem
Transport gehörten, wurden unter den Arbeitsmöglichkeiten
Liste der Arbeitsleistungen ausgewählt. Die Lagerleiter
schickten die Häftlinge nach ihrer Arbeitsfähigkeit in die
folgenden Kategorien ein:

1. schwere Arbeiten,
2. leichte Arbeiten,
3. Arbeitsunfähigkeit.

Der Transport bestand aus Gütern, die mit Brot
auf dem Boden bedeckt und verschlossen waren. Ich
lag war ein Medizinmann unter anderem.
Ich habe von der Gaskammer ausschließlich im Lager
hört.

Dr. LUKAS ist nicht mit THOMAS und verließ
Lager, weil 1. er nicht wollte, einer Exekution
zu weichen, 2. er nicht wollte, Todesurteile zu
erschweigen. Er ging unter Angabe einer falschen
Ursache aus dem Lager, 3. er den Lager zu verlassen vor-
zuziehen. Ich wollte mich ebenfalls, die Todesurteil-
gänge zu vermeiden.

Alle Häftlinge von unterschiedlichen Krankheitsstadien wurden in
getrennten Zellen isoliert. Die Operativen lagen dabei
auf Kränken zusammen, die an einer ansteckenden Krank-
heit litten.

Nach meiner Ankunft im Lager wurde ein Teil der ex-
perimentellen Operationen von einem Häftling des-
GENARD gegen Ende 1943 angeführt. Die Experimente

bestanden in künstlicher Infizierung von Gliedern und in verschiedenen Experimenten, die an Knochen ausgeführt wurden. Diese wurden an Polinnen im Revier vorgenommen. Ich kann nichts darüber sagen, in welcher Weise die Operationen vorgenommen wurden; aber später habe ich von GERHARDT erfahren, daß sie auf Befehl Hitler's und Himmler's durchgeführt wurden und daß ihr Ziel war, Sulfonamiden-Medikamente (Sulfonamiden-Präparate) zu erproben. Ich habe diese Gruppe nach der Operation behandelt. Wenn sie Schmerzen hatten, gab man ihnen Beruhigungsmittel, die einzunehmen oder zu spritzen waren; aber ich kann nicht sagen, was es war. Ich wechselte die Verbände der Frauen und sie hatten große infizierte Wunden; aber ich weiß nicht, um welche Art Infektion es sich handelte.

Was die Zyanür-Experimente (Zyankali-Experimente) anlangt, so weiß ich nichts darüber, außer daß ich ein solches Experiment an einer verstorbenen Frau durchgeführt habe. Ich habe bei diesen Experimenten nicht geholfen, und ich weiß nicht, wer sie durchführte; ich habe jedoch verstanden, daß eine Ampulle zwischen den Zähnen der Gefangenen zertrümmert wurde.

Was die Typhusexperimente mit dem Urin schwangerer Frauen anlangt, so erhielt ich hierzu Befehle von Seiten des Standortarztes, und ich übergab sie dem Dr. Szenker, der sie ausführte. Das Ergebnis war zuerst eine Besserung und später eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes.

Kranke wurden im Lager nach den gleichen Rassengesetzen sterilisiert, die außerhalb des Lagers für die Zivilbevölkerung in Kraft waren. Man verlangte nicht ihre Zustimmung, weil sie nach dem deutschen Gesetz nicht die Möglichkeit hatten, sich zu weigern. Bei meinen Sterilisationsoperationen habe ich entweder einen Teil oder das ganze Ovarium einschließlich des Inneren des Uterus entfernt. Ich habe ein oder zwei böhmische Kinder sterilisiert. Für diese Operationen hatte ich auch den Befehl

bestanden in künstlicher Infektion von Gläsern und
in verschiedenen Experimenten, die an Tieren ausgeführt
wurden. Diese wurden an Polio in früher vorgenanntem
Ich kann nicht darüber sagen, in welcher Weise die Ge-
setze vorgenommen wurden; aber ich habe ich von
GEMMART erfahren, das sie auf Befehl Hiltner's und Hilt-
ner's durchgeführt wurden und das für sie war, Salvo-
niden-Medikamente (Salicylsäure-Präparate) zu erproben.
Ich habe diese Gruppe nach der Operation behandelt. Wenn
die Schmerzen hatten, gab man ihnen Paracetamol,
die Schmerzen aber zu spüren waren; aber ich kann
nicht sagen, was es war. Ich wechelte die Verbände der
Frauen und sie hatten große infizierte Wunden; aber ich
weiß nicht um welche Art Infektion es sich handelte.
Was die Typhus-Experimente (Typhus-Experimente)
anlangt, so weiß ich nicht darüber, außer das ich ein
solches Experiment an einer verstorbenen Frau durchge-
führt habe. Ich habe bei diesen Experimenten nicht ge-
holfen, und ich weiß nicht, was als durchgeführt ist.
Ich habe jedoch verstanden, das eine gewisse Anzahl
Ebenen der Gelenken kontrolliert wurde.
Was die Typhus-Experimente mit der Urin schmerz-
Frauen anlangt, so erhielt ich hierzu, Hiltner von
des Beobachtungen, und ich übergebe sie dem Dr. Gem-
hart als auch. Das Ergebnis war zuerst eine Be-
wegung und später eine Verschlechterung des Gesundheits-
zustandes.
Kranke wurden in Lager nach den gleichen Anordnun-
gen untergebracht, die außerhalb des Lagers für die Zivil-
bevölkerung in Kraft waren. Man verlangte nicht ihre An-
stimmung, weil sie nach den reinen Gesetz nicht die
Möglichkeit hatten, sich zu weigern. Bei solchen Bewillig-
ungsoperationen habe ich entweder einen Teil oder das
ganze Operation einsehlich des Lagers der Urin ent-
fernt. Ich habe ein paar mal ähnliche Kinder unter-
sucht. Für diese Operationen habe ich nach den Regeln

Vom Standortarzt erhalten und ich weiß nicht, aus welchen Gründen. Im ganzen habe ich ungefähr 10 Frauen und Kinder sterilisiert, die alle Deutsche oder Deutsch-Böhmen waren.

Prof. Clauberg sterilisierte Zigeunerinnen, in einem besonderen Raum, indem er ihnen irgendeine Flüssigkeit in den Uterus spritzte.

Kinder männlichen Geschlechts wurden im Lager nicht sterilisiert.

Deutsche Frauen, die von einem Fremdarbeiter gedehwängert worden waren, wurden nach Ravensbrück geschickt. In den meisten Fällen wurde die Schwangerschaft unterbrochen. Ich habe einige Unterbrechungen ausgeführt und der andere Lagerarzt hat weitere vorgenommen. Ich habe die Auskratzung mit abtreibenden Medikamenten wie Chinin und Hypophysin verwendet, und ich habe auch zwei oder drei Abdominaloperationen ausgeführt. Eine Schwangerschaft nach dem 7. Monat habe ich nicht unterbrochen. Vor Anfang 1944 wurden Frauen, die im Lager Kinder hatten, entlassen. Nach 1944 jedoch gab es einen besonderen Block für die Mütter und Kinder, der mir unterstand. Es gab im Lager keine frische Milch, aber etwas Milchpulver wurde vom Roten Kreuz geschickt. Anfänglich, während es keine Milch gab, starben ungefähr 50 % der Kinder. Die Lagerverwaltung war für die Milchlieferung verantwortlich, und der Hauptsturmführer Seitz, Leiter der Verwaltung, war mit dieser Verwaltungsabteilung beauftragt. Die Frauen, die uneheliche Kinder mit Fremdarbeitern hatten, wurden nach der Niederkunft oder dem Abort nicht sterilisiert.

Die weiblichen Gefangenen wurden immer vorher gefragt ob sie mit einer Operation einverstanden seien. Ich war Facharzt für Frauenheilkunde. Ich habe auch zwei Operationen an Asthmatikern ausgeführt. Im ersten Fall habe ich den nervus sympathicus an einer Halsseite durchgeschnitten, aber ohne Wirkung. Ich habe nur eine einzige

von Standortarzt ermittelten und ich weiß nicht, was selbsten
Gründen. In Gansu habe ich ungefähr 10 Frauen und Kinder
sterilisiert, die alle Deutsche oder Deutsch-Franzosen
waren.

Prof. Glauber ermittelte Eigenschaften, in einem
besonderen Raum, haben er ihnen irgendeine Flüssigkeit
in den Uterus injiziert.

Kinder ähnlicher Geschlechts wurden in Lager nicht
sterilisiert.

Deutsche Frauen, die von einem Fremdarbeiter gezeugt
sind worden waren, wurden nach Ravensbrück geschickt.
In den meisten Fällen wurde die Schwangerschaft unter-
brochen. Ich habe einige Untersuchungen angestellt und
der andere Lagerarzt hat keine vorgenommen. Ich habe
die Akkuzierung mit ähnlichen Medikamenten wie China
und Hypophysin verwendet, und ich habe auch zwei oder
drei Abdominaloperationen angestellt. Eine Schwanger-
schaft nach dem 7. Monat habe ich nicht unterbrochen.

Vor Anfang 1944 wurden Frauen, die in Lager nicht steri-
lisiert waren, entlassen. Nach 1944 jedoch gab es einen
Block für die Mütter und Kinder, der mir unterstand.
Es gab im Lager keine frische Milch, aber etwas Milch-
pulver wurde vom roten Kreuz geschickt. Anfanglich gab
es keine Milch, aber es wurde ungefähr 50 Liter Milch
der Lagerverwaltung war für die Milchlieferung vor-
antwortlich, und der Hauptverantwortliche, Leiter der
Verwaltung, war mit dieser Verwaltungsbürokratie beauf-
tragt. Die Frauen, die unheilbar Kinder mit Krebsbo-
lern hatten, wurden nach der Wiederkehr oder der Abfertigung
nicht sterilisiert.

Die weiblichen Gelangenen wurden immer vorher geprüf-
t ob sie mit einer Operation durchzusetzen seien. Ich war
Facharzt für Frauenheilkunde. Ich habe auch zwei Opera-
tionen an Atemstillern angestellt. In einem Fall habe
ich den Nervus sympathicus an einer Stelle durch-
schnitten, aber ohne Wirkung. Ich habe nur eine einzige

Operation dieser Art ausgeführt. In Verlauf einer anderen Operation habe ich bei einer Epileptikerin eine Drüse entfernt und sie in den Musculus rectus abdominis des Asthmaticus verpflanzt. Ich habe beinahe die Hälfte einer Drüse verwandt. Die Epileptikerin hatte keine Anfälle mehr und war nach dieser Operation arbeitsfähig. Dem Asthmaticus ging es ebenfalls besser. Dr. Seitz hat die Wirkungen dieser Operationen gesehen.

Ich habe niemals eine Gehirnoperation ausgeführt. Nach den Operationen blieben die Kranken 2 oder 3 Wochen im großen Revier, bevor sie in den Krankenblock geschickt wurden.

Was das weiße Pulver betrifft, das in Block 10 an Kranke verabreicht wurde, so gab Dr. TROMMER den Befehl, dieses weiße Pulver den Kranken des Blocks 10 zu verabreichen, weil sie nicht schlafen konnten. Das Pulver wurde kein zweites Mal mehr verwendet, weil viele Kranke, die dieses Pulver genommen hatten, am folgenden Morgen tot waren.

Ohne Zwang unter Eid vor uns, Commandant A.K. Mant, RAMC der "War Crimes Investigation Unit" HQ BAOR, vom leitenden Kommandanten beauftragt, am 2. Oktober 1946 im CIC Paderborn ausgesagt.

Die Übereinstimmung der Übersetzung mit dem englischen Text wird hiermit bestätigt.

Gegeben am 3. September 1949 in Rastatt.

Der Untersuchungsrichter:

Operation dieser Art ausgeführt. In Verlauf einer ersten
Operation habe ich bei einer Phlegmon eine Drainage
entfernt und eine in den Abscess gesetzte Drainage des
Achteljahres verbleiben. Ich habe bei einer die Wunde
einer Drainage entfernt. Die Phlegmon hatte keine
Artikulation mehr und war nach dieser Operation vollständig.
Der Abschnitte ging es ebenfalls besser. In Folge der
die Operation dieser Operationen gesehen.

Ich habe als eine Drainage eine Drainage angebracht.
Nach der Operationen blieben die Kranken 2 oder 3 Wochen
in großen Kevler, bevor sie in den Krankenhaus geschickt
wurden.

Was den weißen Pulver betrifft, das in Block 10 an
Kranke verabreicht wurde, so gab Dr. THOMAS den Befehl,
dieses weiße Pulver den Kranken des Blocks 10 zu verab-
reichen, weil sie nicht schlafen konnten. Das Pulver
wurde kein zweites Mal mehr verwendet, weil viele Kranke,
die dieses Pulver genommen hatten, am folgenden Morgen
tot waren.

Ohne Zwang unter Eid vor uns, Commandant K. H. ...
RANC der "War Office Investigations Unit" HQ BAC ...
jetzt den Commandanten beauftragt, am 2. Oktober 1945 in
DIE Paderborn angesetzt.

Die Übermittlung der Übersetzung mit
den englischen Text wird hiermit bestätigt.
Gegeben am 2. September 1945 in
Hastatt.

Der Übersetzungsdirektor:

TRANSLATION Doc. NO- 875

Deutsche Uebersetzung einer englischen Uebersetzung von Document NO-875 (Original in tschechisch)

Erklärung von Dr. med. Zdenka NEDVEDOVA - NEJEDLA.

Eidesstattliche Erklärung der Ärztin Dr. NEDVEDOVA-NEJEDLA, wohnhaft Prag XVI, Smetanove 1, beschworen am 6. September 1946 vor Leutnant Viktor Gluck, P.O., Abteilung fuer die Unternehmung von Kriegsverbrechen, Prag.

1. Ich, Dr. med. Zdenka NEDVEDOVA-NEJEDLA, kam am 19. August 1943 mit einem Transport (Auswahl) von Civiccini in das Konzentrationslager Ravensbrueck und habe dort als Heftliedtsarzt von September 1943 bis zum 3. Okt. 1945 im Revier gearbeitet. Am Anfang arbeitete ich in der Abteilung fuer Infektionskrankheiten, spaeter auf Station I und in der Ambulanz. Ausserdem betreute ich von Herbst 1944 bis Mai 1945 die Sauglinge.

2. Von den Opfern der experimentellen Operationen habe ich persoenlich Helena Piassecka gepflegt die an chronischer Osteomyelitis litt nachdem sie an beiden operiert worden war. Es war mir bekannt, dass diese Operation unter der Aufsicht von Prof. Gebhardt, von Dr. Fische und einer Ärztin Dr. Oberheuser vom SS-Lazarett Hohenlychen ausgefuehrt wurden, aber ich weiss nicht, welcher von ihnen Piassecka operiert hat. Die Operationen war im Bunker, dem Lagergefuehngnis, durchgefuehrt worden, wo es nicht einmal die primitivsten sanitaeren und noch weniger aseptische Vorrichtungen gab. Ihr Allgemeinzustand war gut, aber der Verlust an beiden Schienbeinen hat sie zum Invaliden fuer das ganze Leben gemacht. Vor der Operation war Piassecka voellig gesund gewesen.

3. Alle Frauen, die experimentell operiert worden waren, sie waren allgemein als Versuchskaninchen bekannt - wurden in einen einzigen Block gelegt, so dass ich an den Ueberlebenden die Folgen der Operationen sehen konnte. In allen Faellen wo die Gliedmassen verkuert worden waren, bewies hochgradiger Muskelschwund, dass die Nerven waehrend der Operationen schwer beschaedigt worden waren. Tiefe Narben befanden sich an den Stellen, wo Muskelteile durch Eiter zerstoert worden waren.

4. An Hand der Laienberichte des Pflegepersonals, das keinerlei Fachausbildung gehabt hatte, habe ich versucht, die verschiedenen Arten der experimentellen Operationen zu rekonstruieren.

a) Virulente Bakterienkulturen (Streptokokken, Staphylokokken, vielleicht sogar Tetanus und Gasphlegmon) wurden unter die Haut und sogar in die Knochen injiziert. Das waren die Versuche, Osteomyelitis experimentell hervorzurufen. Bei der darauffolgenden Sepsis, deren Verlauf durch tagliche Blut- und Urinuntersuchungen beobachtet wurde, wurden neue Medikamente der Sulfonamidgruppe ausprobiert.

b) Lange Knochenenteile, bis zu 5 cm lang, (Fibulae und Tibiae) wurden entfernt und in einzelnen Faellen durch Metall ersetzt, oder aber ohne jede Verbindung gelassen. Diese Operationen sollten vermutlich beweisen, dass Knochen ohne Knochenhaut nicht wachsen koennen.

c) Es wurden hohe Amputationen durchgefuehrt: zum Beispiel wurden sogar ganze Arme mit scapula und clavica und Beine mit os iliacus abgenommen. Diese Operationen wurden hauptsaechlich an geisteskranken Frauen vorgenommen, die sofort nach der Operation durch Evipanspritzen getoetet wurden. Da die Praeparate, die bei diesen Operationen gewonnen wurden, sofort in sterile Gaze gepackt und unverzueglich nach dem nahegelegenen SS-Lazarett in Hohenlychen gebracht wurden, ist wohl anzunehmen, dass sie bei den Versuchen verwendet wurden, die dazu dienen sollten, beschaedigte Koerperteile von verwundeten Soldaten zu ersetzen.

Handwritten notes at the top of the page, including the word "Forschungsstelle" (Research Station).

TRILALITICH BOE.HO-273

Leitende Oberärztin einer ...
Klinische Abteilung von ...
HO-273 (Original in ...)

Erklärung von Dr. ...

Die ...
...
...

...
...
...

...
...
...

...
...
...

...
...
...

...
...
...



5. Die Operationen wurden vorgenommen an einer Jugoslawin, einer Tschechin, zwei Ukrainerinnen, zwei Deutschen und ungefähr 80 Polinnen. Sechs von den letzteren wurden mit Gewalt und mit Hilfe von SS-Männern im Bunker zur Operation gezwungen, zwei davon wurden erschossen, als ihre Operationswunden gereinigt waren. Nach den Operationen durfte ausser den SS-Schwestern niemand zu den Operierten herein, sie lagen nachts ohne Beistand und es war nicht erlaubt ihnen Beruhigungsmittel zu geben, selbst nicht bei den stärksten Schmerzen. Elf von den Operierten starben oder wurden getötet und einundsechzig blieben Invaliden fuer ihr ganzes Leben.

6. Die in den Paragraphen 3 - 5 erwähnten Berichte wurden auf Grund von Beweismaterial ausgearbeitet, das mir im Herbst des Jahres 1943 in Ravensbrueck von den folgenden Mitgefangenen gegeben worden war.

Dr.med. Sofia Macka, Polin
cand.med. Isa Siczynska, Tolen, Krakau
cand.med. Tola Krzyznowska, Krakau
cand.med. Iwanska, Krakau
cand.med. Emilie Skrbkova, Prag
Dr.med. Inka Katarova, Hradek Kralove

7. Zu Beginn des Jahres 1945 wurde von den Lagerbehörden die Masse Vernichtung von Haeftlingen durch Gas beschlossen. Fuer die Auswahl die vergast werden sollten, die sogenannte "Auslese", war Dr. Winkelmann, ein SS-Arzt, bestimmt worden; vorher hatte sich Dr. Inka und Dr. Treite geweigert diese Arbeit zu uebernehmen. Waehrend einer Auslese defilierten die Frauen von 2 oder 3 Blocks, das sind ungefaehr 3000 Frauen, an Dr. Winkelmann vorbei. Dr. Winkelmann suchte sie aus, entweder auf Grund des Zustandes der unteren Gliedmassen (Oedeme, Krampfadern) oder auf Grund des allgemeinen Ernuehrungszustandes, manchmal sogar weil sie graue Haare hatten. Bei jeder dieser Auslesen wurden ungefaehr 300 Frauen ausgesucht, die dann nach Uckermark, (ein ehemaliges "Jugendlager", das spaeter als Vernichtungs-lager verwendet wurde) transportiert wurden. Tuberkulosekranke und Geisteskranke wurden aus den Blocks direkt in die Gaskammer gebracht ebenso Invaliden. Ich habe es selbst gesehen, wie Frauen, ihre Name sind auf der anliegenden Liste, am 4. Maerz 1945 nur mit einem Hemd bekleidet auf Lastwagen hoch aufgestapelt wurden und in die Gaskammer transportiert wurden, waehrend das Lager beim Appell stand. Ungefaehr eine Stunde spaeter sah ich die Flammen aus den Schornstein des Krematoriums schlaegen und ein dicker, erstickender Rauch verbreitete sich ueber das ganze Lager. Diese unvollstaendige Liste liegt als Beweisstueck ZIWI bei.

8. Ich habe gefangene Zigeunerfrauen gesehen, wie sie ins Roentgenzimmer gingen und wie sie wieder herauskamen, wo sie nach einer Methode sterilisiert wurden, die meines Wissens in Owiecin ausprobiert worden war. Diese Methode beruhte darauf, dass eine entzuehende Fluessigkeit in den Uterus gespritzt wurde, hoechstwahrscheinlich Silbernitrat zusammen mit einer kontrahierenden Fluessigkeit, um eine Roentgenkontrolle der durchgefuehrten Operation zu ermöglichen. Alle sterilisierten Frauen wurden sofort nach der Sterilisation geruehrt. Ich habe diese Bilder mit der Aerztin Dr. MLada Taufrova untersucht und bin daher in der Lage zu bezeugen, dass bei den meisten der oben erwahnten Faelle die Faellung bis in die Ende der Eileiter eingedrungen war; in mehreren Faellen sogar bis in die Bauchhoehle. Nur ungefaehr den letzten zehn wurde durch das Eingreifen der SS-Schwester Gerda eine Narkose gegeben. Ich habe die Kinder die ganze Nacht nach der Operation gepflegt. All diese Maedchen bluteten aus den Geschlechtsteilen und hatten solche Schmerzen, dass ich ihnen heimlich Beruhigungsmittel geben musste. Am Morgen vor dem Appell brachte ich die Kinder mit Hilfe von Maedchen, die im Revier arbeiteten, in ihre Blocks.

9. Ich habe mehrere deutsche Frauen vor und nach der Sterilisation gesehen, die auf Grund deutscher Rassengesetze zur Sterilisation kommandiert waren. Ich sah auch ungefaehr 20 Frauen, bei denen

auf Befehl der Gestapo eine Abtreibungsoperation vorgenommen worden war. (Meistens Frauen, die aus Bordellen von verschiedenen Männerkonzentrationslagern zurückgekehrt waren). Diese Operationen wurden von Dr. Treite ausgeführt.

10. Dr. Treite beauftragte mich mit der Betreuung des Typhusreviers, wo er mich mit Klistieren von Urin schwangerer Frauen, als eine neue Behandlungsmethode, experimentierte. Mit dieser Methode habe ich ungefähr 30 Fälle von Typhus behandelt. Da diese Methode nach meinem fachmännischen Urteil harmlos war und ich auch normale Mittel neben der obengenannten Methode anwenden konnte, litt die Gesundheit der Patienten nicht darunter. Allerdings waren günstige Resultate dieser Methode auch nicht zu beobachten.

11. Als Anhang ZNN2 lege ich eine Liste von seit Herbst 1944 im Konzentrationslager Ravensbrück geborenen Kinder bei. Diese Liste wurde offiziell im Entbindungsraum geführt. Zusätze in meiner Handschrift (Aufzeichnungen während der Geburt) sind von mir eingetragen worden. Der Tod eines Säuglings ist durch ein Kreuz und eine rote Querlinie gekennzeichnet. Wenn Eintragungen von Kindern, mit blauen oder roten Bleistift durchgestrichen sind, heisst das Abtransport, in den meisten Fällen nach Bergen-Belsen. Die beinahe hundertprozentige Sterblichkeitsziffer der im Lager geborenen Kinder ist meiner Meinung als Kinderarzt nach, auf folgende Gründe zurückzuführen: die völlig unhygienische Pflege der Kinder ihr gedrängtes Zusammenstehen in grossen Blocks, das zu Massenerkrankungen führte und, - was fue die Wahrheit gilt, - Verhungern. Die Mütter verloren ihre Milch bald nach der Geburt und fuer künstliche Ernährung wurde nicht gesorgt, obwohl damals die Ober Schwester Elisabeth Marschall einen angenehmen Vorrat von Trockenmilch, Gries und Haferflocken auf Lager hatte, die aus den fuer die Häftlinge bestimmten Rote-Kreuz-Paketen entfernt worden waren. Nur sehr selten gab sie den Bitten nach und gab fuer einen Säugling ein Paket mit Zusatznahrung aus ihrem Vorrat heraus. Sie sorgte auch sehr energisch dafuer, dass jede Verbesserung in der Kost nachrender Mütter verhindert wurde.

(Unterschrift) Z. Nedvedova-Nejedla

Freiwillig beschworen von Dr. med. Zdenka Nedvedova-Nejedla am 6. September 1946 in Prag in meiner Gegenwart, Lieutenant Victor Gluck, kommandiert von G.-in-o Britische Rhein-Armee.

(Unterschrift) V. Gluck, Lt.
Abteilung fuer die Untersuchung von
Kriegsverbrechen
Hauptquartier der Britischen
Rhein-Armee

zur Hälfte der Größe eine ...
den ...
...

Dr. ...
...

II. ...
...

(...)

...

(...)





1
IK
4